

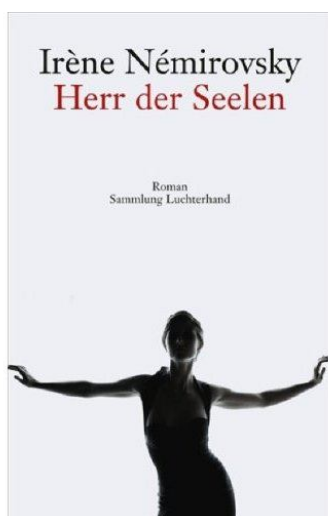
Buchtipps des Monats Januar

Irène Némirovsky, Herr der Seelen. Roman. Aus dem Französischen von Eva Moldenhauer. Nachwort von Oliver Philipponat und Patrick Lienhardt. Sammlung Luchterhand 2009. Taschenbuch, 286 Seiten, ISBN 978-3630621579

Anzuzeigen und dringend zu empfehlen ist die literarische Wiederentdeckung einer Autorin, bei der wir siebzig Jahre nach ihrem ersten Erscheinen nun einen hervorragenden Roman nach dem anderen kennenlernen dürfen. ‚Herr der Seelen‘ (im Original *Échelles du Levant*, ‚Häfen der Levante‘) heißt der 1939 erschienene, letzte Roman von Irène Némirovsky, jener großen slawischen Autorin, die zu Lebzeiten wohl nicht zu Unrecht mit Tolstoi und Dostojewski verglichen wurde: denn vom einen hat sie die epische Breite, vom anderen die psychologische Tiefenschärfe, von jenem die Wucht zu erzählen, von diesem die Genauigkeit in der Schilderung ihrer Personen.

‚Herr der Seelen‘ erzählt in einem atemlosen, oft kolportageartigen Stil, den man als Leser aber auch nicht einen Moment zur Seite legen möchte, die Geschichte des allmählichen Aufstiegs und dann des furchtbaren Falls des jüdischen Arztes Asfar, der von Kiew nach Frankreich emigrierte und dort in fünfzehn Jahren vom ‚kleinen ausländischen Kurpfuscher‘ zum ‚Herrn der Seelen‘ aufsteigt. ‚Herr der Seelen‘ erzählt fast wie in einem Gleichnis von einem auf Wertschätzung, Eroberung und Wohlstand abzielenden Eindringling, der verzweifelt zur Gesellschaft dazu gehören möchte - und der doch letztlich immer verachtet wird.

Doktor Dario Asfar, ein jüdisch-osteuropäischer Flüchtling mit griechisch-italienischen Wurzeln, ein Arzt, der jahrelang verzweifelt und erfolglos gegen Armut, Ausländerhass und Abwertung seiner beruflichen Qualifikation kämpfen muss, verrät schließlich seine Ehre als Mediziner. Er entschließt sich, ein Scharlatan zu werden, „der die Laster und Krankheiten der Reichen kultiviert, wie man ein Feld bestellt“: Mit einer Heilmethode, die eine Karikatur der Psychoanalyse darstellt, wird er in den Goldenen Zwanzigern des letzten Jahrhunderts zum Liebling von Paris. Asfar kämpft als Arzt ums nackte Überleben seiner Familie und muss dabei immer öfter gegen



sein Gewissen handeln. Ihm wird klar, mit welchen Mitteln er die an ihrer Dekadenz leidende Gesellschaft der ‚Schönen und Reichen‘ für sich gewinnen kann: „Er hat Phantasie. Er sieht nicht nur eine Venenentzündung, eine Lähmung, sondern er sieht den Menschen. Der Mensch interessiert ihn. Und es ist der Mensch, den er verführen, besiegen oder täuschen will, nicht die Krankheit.“ Asfar bleibt dennoch stets ein Getriebener, den seine inneren Dämonen ebenso quälen wie die Angst vorm Absturz ins Nichts.

Némirovsky erzählt in meisterhafter Weise zugleich die uralte Sage des herumirrenden Ahasverus und auch einen in die französisch-jüdische Immigration verlegten Faust-Mythos. Im inspirierenden Nachwort, das die Biografen Irène Némirovskys schrieben, erfährt man, dass Asfar, der Nachname Darios, auf arabisch „reisen“ bedeutet: ein sprechender Hinweis auf Ahasver, den ewigen Juden.

Asfar steigt zum habgierigen Kurpfuscher, zu einer Art Seelendroge der besseren Gesellschaft auf und gewinnt auf diese Weise zwar längst nicht die von ihm so ersehnte Anerkennung, immerhin aber zeitweisen Reichtum. Dafür aber opfert er Moral und auch seine Familie: „Wie viele Krankheiten, wie viele Ängste, unerklärliche Phobien bei diesen zu ewigem Erfolg verdamnten Unglücklichen! Oh, wenn ich wage ... Was sie brauchen, ist ein Beichtvater, jemand, der ihre schmutzigen Geheimnisse kennt, der ihnen zuhört und sie mit einem te absolvo entlässt, ihnen vor allem aber erlaubt, ohne Reue ihre Gelüste zu befriedigen . . . Sie dopen! Genau das brauchen sie, dachte er.“

In der Figur dieses so ambitionierten Arztes, der für kurze Zeit zur heilenden Lichtgestalt der vornehmen französischen Gesellschaft aufsteigen kann, entwirft die Schriftstellerin in gewisser Weise auch ein verfremdendes Spiegelbild ihres eigenen tragischen Lebensweges: Irène Némirovsky, geboren 1903, wuchs als Kind eines reichen russischen Bankiers in Kiew und Sankt Petersburg auf, erlebte als 14-Jährige die russische Revolution in Moskau hautnah mit und flüchtete mit ihren Eltern nach Paris, wo sie Literatur studierte, vor allem aber in die reiche Romanwelt des 19. Jahrhunderts versank. Sie heiratete den Bankier Michel Epstein, bekam zwei Töchter und veröffentlichte ihren Roman ‚David Golder‘, mit dem sie zu einem regelrechten Star der damaligen Pariser Literaturszene wurde. Es folgten in atemloser Abfolge zahlreiche weitere Romane, ehe sie vor den Nationalsozialisten mit ihrer Familie in die französische Provinz floh. Während der Okkupation mit Veröffentlichungsverbot belegt, wird Irène Némirovsky 1942 verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo sie gemeinsam mit ihrem Mann wenig später ermordet wird. 2005 aber entziffert ihre Tochter Denise Epstein das Manuskript ihres letzten, nicht mehr vollendeten Romans, der unter dem Titel ‚Suite française‘ veröffentlicht wurde und Irène Némirovsky nach sieben Jahrzehnten nun die Wertschätzung und Anerkennung zukommen lässt, die ihr und ihrer unendlich reichen Romanwelt längst gebührt. Als Leserinnen und Leser dürfen wir uns reich beschenkt fühlen! Mit über sieben Jahrzehnten Verspätung erreicht uns eine reiche Folge von Romanen, die durch ihre Themen und Fragestellungen an Aktualität nicht zu überbieten sind: Immigration und Begegnung der Kulturen, die Sehnsucht der Menschen nach Heilung und tiefer noch, sein Wunsch, dazugehören zu wollen - um welchen Preis auch immer.



Dazu auch so poetisch wie instruktiv: Olivier Philipponnat / Patrick Lienhardt, Irène Némirovsky: Die Biographie, Albrecht Knaus Verlag 2010, 576 Seiten.

Dirk Steinfurt